

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illust. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12, Tel. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 18887 Frankfurt



Anzeigeberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 10 s. Nachzahlkassette A. Bezugspreis 85 s. ohne Trägerl. Einzelpreis 10 s.

Nummer 108

Dienstag, den 10. September 1935

39. Jahrgang

Parteitag der Freiheit!

Heute Abend läuten in Nürnberg alle Glocken den Parteitag der Freiheit ein. Wenn sich in diesen Tagen dort hunderttausende von deutschen Männern und Frauen versammeln, wenn in der weiten Umgebung die Feststädte der Land und der Berände aus der Erde wachsen, wenn hunderttausende von Sonderzügen Menschenmassen ohne Ende zum Reichsparteitag führen, so weiß jeder, daß hier die größte Kundgebung des deutschen Volkes stattfindet, ein Fest, wie er in der Welt ohne Beispiel ist. Wer nicht dabei sein kann, erlebt ihn im Geiste mit.

Die ersten Parteitage der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei standen im Zeichen schwersten Kampfes. Dort scharten sich einst um den Führer Adolf Hitler, einen neuen Vollen Idee und Gestalt gegeben hatte, die ersten begeisterten Mitarbeiter und Kämpfer. Damals wurde außerhalb dieser Bewegung niemand zugeben, daß einmal die alleinige Trägerin des deutschen Schicksals, die Repräsentantin des deutschen Staates sein werde. Der damals zu beugende Wille des Führers hat aber seine alte Macht mit dem felsenfesten Glauben an den Sieg zu erfüllen gewohnt. Er hat nicht nur leuchtende Ziele aufgestellt, sondern auch die Gedanken geprägt und gehämmert, die auf dem Wege zum endlichen Erfolge die Richtung geben werden.

Seit 1933 ist Nürnberg zur Stadt des Reichsparteitages geworden. Die Parolen dieser einzigartigen Kundgebungen beleuchten wie Scheinwerfer das Geschehen ihrer Jahre: 1933 der „Parteitag des Sieges“, 1934 der „Triumph des Willens“ und 1935 der „Parteitag der Freiheit“.

Die deutsche Freiheit ist ein großer, heiliger Wert. Das Wort von der „Freiheit“ war allzu lange mißbraucht worden, besonders von dem Tage an, da die westlichen Demokratien dem deutschen Volke in der Gestalt des parlamentarischen Parlamentarismus ein neues Zeitalter der „Freiheit“ versprochen. Wie dieses Zeitalter beschaffen war, unsere Nation unter Blut und Tränen erlebt.

Das deutsche Volk ist unter der Führung Adolf Hitlers diesem Irrwahn befreit worden. Es hat sich auf die Straße seiner Bestimmung und Wesens begeben. An der Stelle des Massenwahns ist der Führergehalt entstanden. Die Schmutzwelle der Demagogie und Vernichtung aller Werte ist besiegt worden durch Disziplin und Gehorsam.

So sehen wir als höchstes Geschenk die Wiedergewinnung der deutschen Wehrfreiheit. Keinem anderen ist sie zu verdanken als Adolf Hitler, dem deutschen Führer und Reichskanzler. Sie wurde nicht geschaffen im Kampfe mit haberdenden Parteien oder Interessentengruppen, sondern sie wuchs aus dem Werke des Führers heran und sie fand in der Nation jubelnde Begeisterung. Niemand hat gefragt, was uns die Wehrfreiheit finanziell kosten könnte, denn jeder war sich darüber klar, daß sie lebenswichtig ist. Niemand im deutschen Volke hat in der Wehrmacht ein Instrument des Angriffs gegen andere Völker oder eine Kriegsgefahr gesehen, denn jeder weiß, daß sie ein Garant des Friedens sein soll. Im Ausland muß man das mehr und mehr widerwärtig zugeben. Dafür ist das Flottenabkommen mit England der stärkste Beweis.

Zum Wehrstand gehört der Nährstand. Es geht die Wehrfreiheit unseres Volkes wieder herzustellen. Ein Staat wie Deutschland darf in schweren Zeiten Ernährung nicht von dem Willen oder den Preisen des Auslandes abhängig machen. Die Gedanken sind untergeordnet. Schwierigkeiten vorausgesetzt worden, aber in dem angeforderten Maße nicht eingetreten. Wo ein Wille ist, dort ist auch der Weg vorhanden, Hemmungen zu überwinden. Das ist geschehen, und es ist Vorsorge getroffen, daß dieser Weg wirtschaftlichen Unabhängigkeit eingehalten werden

Die Freiheit der Arbeit — jahrelang hat der Nationalismus mit diesem Wort Mißbrauch getrieben. Er sah die Freiheit den Kampf zwischen den einzelnen Teilen des Betriebes, er schuf Gegensätze auch dort, wo sie nicht vorhanden waren, er verwandelte die Abhängigkeit des Mannes von der Arbeit in den Begriff der Knechtschaft. Adolf Hitler hat die Ehre der deutschen Arbeit wieder hergestellt. Der Arbeitsdienst, in dem jeder Deutsche ohne Unterschied der Herkunft oder der sozialen Bildung Handarbeit im Dienste der Volksgemeinschaft leisten muß, ist eine der größten Taten, dazu beizutragen, die Arbeit als einen Segen zu empfinden und ihr die Ehre zu geben, die ihr in jeder Form gebührt.

Die Befreiung der deutschen Kunst vor fremden Einflüssen, die Geltung der deutschen Kultur innerhalb der Nation und im Raume der ganzen Welt — sie könnte nir-

gends besser verkündet werden als in der Stadt der Meisterfinger, der großen Maler und Bildhauer. Die Kulturtagungen, die mit dem Reichsparteitag verbunden sind, finden so in Nürnberg einen klassischen Boden.

Gewaltig sind die Leistungen der Technik, die dem Reichsparteitag voranziehen, die ihm in Nürnberg Raum und Gestalt geben. Aber nicht nur dort, sondern allerwärts in deutschen Landen zeugen Bauten und Straßen von dem mächtigen Impuls, der das deutsche Schaffen beherrscht.

Wenn daher das Deutlichkeit des In- und Auslandes den Veranstaltungen der Nürnberger Tage mit gespannter Aufmerksamkeit folgt, so weiß es, daß es dort keine spitzfindigen Debatten sind, die durch den Keil halten, sondern Kundgebungen an die ganze Nation, gehärtet und geprägt an einem seltenen Gedankengut, erfüllt von der innigen Liebe zu deutscher Art und Freiheit. So ist der Reichsparteitag der Volkstag der Deutschen, die in ihm das Bekenntnis zur Zukunft des ewigen Reiches begrüßen.

Am grünen Tisch in Genf

Die Vollversammlung tagt. — Dr. Beneš zum Präsidenten gewählt.

Genf, 9. September.

Im Genfer Generalratsgebäude wurde die Vollversammlung des Völkerbundes eröffnet. Diese 16. Tagung der Völkerbundsversammlung begann wie üblich mit einer Eröffnungsansprache des amtierenden Ratspräsidenten, des argentinischen Delegierten Ruy Quinazu, der zuerst von den Erfolgen des Völkerbundes (Chaco-Krieg und Saarfrage) erwähnte. Aber, so fuhr er fort, das Bild wäre unvollständig, wenn man nur von Erfolgen spräche. Ein großes Land habe den Völkerbund mit Ablauf der Kündigungsfrist verlassen. In der Abrüstung sei eine Stöckung eingetreten. In diesem Augenblick sei der Rat mit einem gefährlichen Konflikt befaßt. Die Rede schloß mit einem Ausblick auf die Friedensaufgabe des Völkerbundes. Schon jetzt könne man sagen, daß der Völkerbund die Oberste politische Instanz der Welt und gleichzeitig das einzige Organ zur Sicherung der Beziehungen unter den Völkern sei.

Sodann wählte die Versammlung in namentlicher Abstimmung mit 49 von 54 Stimmen zum Präsidenten den tschechoslowakischen

Außenminister Dr. Beneš.

Dieser wies darauf hin, daß der Völkerbund seit 17 Jahren schon manche Schwierigkeiten überwunden habe und auch unter den gegenwärtigen Umständen Erfolg haben werde, wenn er der Welt ein Beispiel von Entschlossenheit, Tatkraft und Kaltblütigkeit gebe.

Auffallend ist, daß keiner der Redner das Wort Abessinien erwähnt oder das Problem, das zur Beratung steht, direkt genannt hat.

Mit Beginn der eigentlichen Aussprache ist am Dienstag zu rechnen.

Abessiniens Friedenswille

Neue Zugeständnisse an Völkerbund und Italien

Addis Abeba, 9. Sept. Im Anschluß an ausgebreitete Beratungen des Kronrates wurden dem Vertreter Abessiniens in Genf neue Weisungen erteilt. In ihnen kommt zum Ausdruck, daß der Kaiser bereit sei, dem Völkerbund Zugeständnisse zu machen in der Form, daß weitere ausländische Berater in die abessinische Regierung aufgenommen werden. Die Berater können Europäer oder Amerikaner sein. Der Völkerbund solle die Kandidaten vorschlagen, der Kaiser behalte sich seine Einwilligung vor.

Ein Mandat jedoch, welches Art es auch sein möge, das die Souveränität und Unabhängigkeit Abessiniens verletzen könnte, wird abgelehnt. Italien werde der Kaiser Zugeständnisse an der Grenze von Ogaden machen. Außerdem werde er Italien den Bau einer Straße von der Grenze Eritreas nach Gondar (etwa 250 Kilometer von Eritrea entfernt) bewilligen. Ferner solle auch die Frage des Straßenbaues von Addis Abeba nach dem Hafen von Assab im Südosten von Eritrea erneut beraten werden.

Ueber diese Frage ist bereits im Jahre 1928 verhandelt worden. Alle diese Vorschläge werden, wie betont wird, nur gemacht, um nochmals den Friedenswillen des Kaisers kundzutun.

Ridett besteht auf seinem Schein

Konzeffion soll ausgenutzt werden.

Das englische Blatt in Alexandria, „Egyptian Gazette“, veröffentlicht eine Unterredung mit Ridett, der erklärt, daß sein Vertrag, den er für die African Exploitation and Development Corporation mit dem Kaiser von Abessinien abgeschlossen habe, ordnungsgemäß unterzeichnet und besiegelt sei. Daher könne der Vertrag auch nicht vom höchsten Gerichtshof für ungültig erklärt werden. Im Falle eines Sieges werde Mussolini als Ehrenmann den Vertrag achten und als Herr Abessiniens in ihn eintreten müssen. Er könne mit aller Be-

stimmtheit versichern, daß die Konzeffion ausgenutzt werde. Er fahre jetzt nach London, um dort das Nötige zu veranlassen.

Auf die Frage, wer sein Auftraggeber sei, erwiderte Ridett, er sei nicht ermächtigt, über ihn Auskunft zu geben.

Bereits französische Konzeffionen?

Nach Mitteilung einer französischen Zeitung hat eine französische Gesellschaft im Jahre 1919 mit dem damaligen Ras Tafari, dem jetzigen Kaiser von Abessinien, einen Konzeffionsvertrag abgeschlossen, durch den der Gesellschaft die Ausbeute des gesamten abessinischen Bodens übertragen worden sei.

Während von abessinischer Seite die Gültigkeit dieses Vertrages bestritten werde, habe die Gesellschaft den Vertrag kürzlich auf seine rechtliche Gültigkeit prüfen lassen und das Urteil der Juristen sei zu Gunsten der französischen Gesellschaft ausgefallen.

Weitere Zeitungsverbote in Abessinien

Nach einer Havasmeldung aus Addis Abeba hat der abessinische Innenminister drei nationalistische abessinische Zeitungen wegen ihrer italienfeindlichen Einstellung verboten. Die Schriftleiter und Direktoren der drei Blätter seien verhaftet worden. Einer der Direktoren sei Gouverneur der Provinz Harar gewesen, als sich der Zwischenfall bei Hal-Hal ereignete. Mit dem Verbot dieser drei Blätter, so betont der Sonderberichterstatter der abessinischen Presse auf die Hälfte ihres Bestandes zusammengebrochen.

Der italienische Aufmarschplan

Neuer gibt aus Addis Abeba Einzelheiten über die angeblichen Operationspläne der Italiener wieder. Danach sollen die Italiener die Absicht haben, zuerst im Norden bei Abua anzugreifen, um zunächst die Schwachheit ihrer Niederlage von 1896 auszunutzen. Der Angriff würde hier mit allen modernen Hilfsmitteln, Tanks, Panzerflugzeuge, die als Truppentransporter eingesetzt werden sollen, würden verwendet. Von Abua aus würde der Angriff weiter nach Addis Abeba geführt werden, wo sich die Abessinier versammelten.

Das Kommando auf italienischer Seite führe der General de Bono, auf abessinischer Seite Ras Sejum. 35 000 Abessiniern würden die Italiener 100 000 Mann weisse Truppen gegenüberstellen. Erst wenn die Operationen im Norden durchgeführt seien, würde ein Vorstoß im Süden erfolgen, wo General Graziani das Kommando führe. Graziani werde nur langsam vorgehen, er erwarte, daß er erst bei Harar auf größeren Widerstand der Abessinier stoßen werde.

Von abessinischer Seite wird gemeldet, es bestätige sich, daß die Italiener an der Grenze von Eritrea große Truppenbewegungen ausführen. So seien von Asmara Truppen nach dem Gebiet von Attele Guzai, nach Barakil und nach Abi Quasa beordert worden. Auch an anderen Stellen der Grenze häuften sich die Truppenbewegungen, denen ein aggressiver Charakter beizumessen sei.

„Abessinien soll unfer sein!“

20 000 Avantgardisten marschierten vor Mussolini vorbei. Große Menschenmassen säumten die Straße, als Mussolini, begleitet von den Spitzen des faschistischen Stabs, eintraf. Die Menge brach verschiedentlich in laute Beifallsrufe aus, die gleichzeitig dem Duce und den Avantgardisten galt. Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als aus der Menge Rufe laut wurden: „Abessinien soll unfer sein!“

Verteidigungsstellungen in Ogaden

Addis Abeba, 10. Sept. Der Gouverneur der Provinz Arussi erhielt Befehl, mit 25 000 Mann nach Ogaden zu marschieren, um dort auf schnellstem Wege Verteidigungsstellungen zu beziehen. Der Marsch der abessinischen Truppen wird etwa zehn Tage in Anspruch nehmen.

Die Blutfahne in Nürnberg

Feierliche Einholung zum Reichsparteitag.

Nürnberg, 9. September.

Die Blutfahne, die sonst in München im Hause der Reichsführung der SS aufbewahrt wird, ist am Sonntag nach Nürnberg gebracht worden. In Begleitung des Sturmbanns 1 der Münchener SS-Verfügungstruppe traf sie in einem Sonderzug auf dem Nürnberger Hauptbahnhof ein. Vor dem Gebäude hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Unter Borantritt des Musikzuges, dessen Schemelbaum von dem größten SS-Mann Deutschlands getragen wird, marschierte die SS zum Mariator-Schulhaus, wo die Feldzeichen der SS aufgestellt genommen hatten. Die Blutfahne wurde vom Sturmführer Grimminger getragen. Der Marsch der SS durch die Stadt hatte eine große Menschenmenge angezogen, die mit erhobener Rechten die Fahne und die Feldzeichen der SS grüßte.

„Bremen“ - Ueberfall ohne Sühne Unerhörte Beleidigung Deutschlands

Der von amerikanischen Kommunisten und Juden in New York organisierte Ueberfall auf den deutschen Dampfer „Bremen“, der einen Versuch darstellte, die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu stören, soll nach der Entscheidung des New Yorker Amtsrichters Louis Brodsky ohne Sühne bleiben.

Vor diesem Richter hatten sich fünf Demonstranten zu verantworten, die im Juli bei dem Ueberfall verhaftet worden waren. Sämtliche Angeklagten wurden von der Anklage der geschwätzigen Zusammenrottung freigesprochen. Lediglich einer der Angeklagten wurde wegen Waffenbesitzes in Haft gehalten. In der Urteilsbegründung ließ sich Amtsrichter Brodsky dazu hinreichend, die nationalsozialistische deutsche Regierung und die Hafenkreuzflagge in der wüsten Weise zu beschimpfen und den Dampfer „Bremen“ als „Piratenkreuzer“ zu bezeichnen. Das Urteil und erst recht die Begründung, die ihm beigegeben wurde, stellen eine unerhörte Beleidigung Deutschlands dar und verdienen daher schärfste Zurückweisung.

In der Urteilsbegründung führte Amtsrichter Brodsky u. a. wörtlich aus:

„Ich bin mir durchaus der Tatsache bewußt, daß das offene Führen der Nazi-Flagge für diese Angeklagten berechtigter oder unberechtigterweise die Vorstellung von einem Piratenkreuzer hervorzurufen hat, das herausfordernderweise in den Hafen einer Nation einfährt, von der es kurz vorher ein Schiff in den Grund geholt hatte (eine Anspielung auf die „Custania“?) — Die Schriftstg.), mit der schwarzen Piratenflagge Holz an seinem Mast.“

In der weiteren Urteilsbegründung erklärte Amtsrichter Brodsky u. a., die Anwesenheit der vier Angeklagten Blair, Bollen, Howe und Blackwell auf der „Bremen“ habe keine geschwätzige Zusammenrottung dargestellt. Bezüglich des Angeklagten Vincent Mc Cormac bestanden Widersprüche in der Zeugenauslage, daß er angeblich den amerikanischen Detektiv Matthew Solomon niedergeschlagen haben soll. Bezüglich der ergriffenen vier Angeklagten lägen keinerlei Beweise für Gesetzesverletzung vor. (1) Sie hätten sich nur unter der Menschenmenge befunden, die sich „durchaus geschäftlich“ am Pier eingefunden habe, um gegen die deutsche Hafenkreuzflagge zu protestieren, wozu sie „so lange berechtigt gewesen sei“, als sie nicht den Frieden störten. Unabhängig hierzu stelle die weitere Frage, ob sich die Angeklagten individuelle Handgreiflichkeiten haben zuschulden kommen lassen, ein ganz anderes Problem dar. Unter der Vorgabe einer gesetzlichen Ansammlung dürften von Einzelpersonen keine Gewalttätigkeiten verübt werden, „und der Urteilspruch dürfe keineswegs so ausgelegt werden, als ob derartige Ausschreitungen gebilligt würden.“

Einfach ungeheuerlich sind dann folgende Stellen der Urteilsbegründung: „Es kann jedoch wohl sein, daß das Zeigen der Hafenkreuzflagge im New Yorker Hafen berechtigter oder unberechtigterweise von den Angeklagten oder anderen Teilen unserer Bürgerschaft als unerwünschtes Zeichen eines Reichens betrachtet wurde, das alles das vernünftlich, was den amerikanischen Idealen von den gottgegebenen und unverrückbaren Rechten aller Völker, sowie von Leben, Freiheit und dem Streben nach Glück zuwiderläuft. Nach Ansicht der Versammelten bedeutet dieses Zeichen der Nazi-Regierung Krieg der Religion, Vernichtung von Bürgern lediglich aus religiösen oder ethnologischen Gründen, Entwürdigung der gelehrten Berufe — kurz gefaßt, wenn ich einen biologischen Begriff gebrauchen darf — einen atavistischen Rückschritt in mittelalterliche, wenn nicht gar barbarische soziale und politische Verhältnisse.“

Protest gegen das Schandurteil

Das Urteil, das von den amerikanischen Zeitungen in großer Aufmachung wiedergegeben wird, hat in weitesten Kreisen der Deutschamerikaner tiefgehendste Entrüstung hervorgerufen. Es wird auf dem am 6. Oktober im Madison Square Garden stattfindenden Deutschen Tag die gebührende Antwort erhalten. Außerdem haben die größeren deutsch-amerikanischen Verbände die Absicht, beim Staatsdenkmal

in Washington Vorstellungen gegen das Schandurteil zu erheben.

Das deutsche Volk ist einig in der Empörung über dieses Urteil, dessen Begründung von schwersten Beleidigungen gegenüber einer befreundeten Nation nur so strahlt. Wie den amerikanischen Bürgern, so ist auch uns die Fahne unseres Reiches heilig. Wie alle anderen Völker, so sehen auch wir in dem Angriff auf die Flagge eines fremden Landes eine unerhörte Herausforderung. Wir stellen fest, daß ein derartiger Zwischenfall, wie seinerzeit der Ueberfall auf die „Bremen“, in einem deutschen Hafen sich niemals ereignet hat. Wenn diese gemeine Tat jetzt ohne Sühne bleiben soll, so müßte ein derartiges Urteil die dunklen Elemente noch ermuntern, die ohnehin in der Zerfetzung der Welt und der Aufhebung der Völker äufferst rührig sind. Wie der amerikanische Protestschritt in Moskau bewiesen hat, hat die Regierung der Vereinigten Staaten sehr wohl erkannt, daß dem Treiben dieser Hezher, die durch die hohlerfüllten Parolen der Komintern zu weiteren Taten angepornt worden sind, unbedingt ein Ende gemacht werden muß. Der Amtsrichter Brodsky in New York aber hat mit seiner Urteilsbegründung noch viel in das schwelende kommunistische Feuer in Amerika geschüttet, und weiter hat er dadurch, daß er die deutsche Flagge als eine „Piratenflagge“ beschimpfte, jedes Verständnis für die Grundgesetze des Zusammenlebens der Völker vermissen lassen. Wir fragen, was wohl im Auslande dazu gesagt werden würde, wenn ein deutscher Richter sein Amt zu einer derart frechen Hege mißbrauchen wollte, wie es hier der Amtsrichter Brodsky in New York unbedingt getan hat.

Der Einspruch der Reichsregierung

Formeller deutscher Protest in Washington.

Washington, 8. September.

Der deutsche Botschafter Dr. Luther übermittelte dem Staatssekretär Hull im Staatsdepartement den formellen Protest der Reichsregierung gegen die Ausführungen des New Yorker Amtsrichters Brodsky bei der Urteilsbegründung im Prozeß wegen des Ueberfalles auf die „Bremen“.

Staatssekretär Hull erklärte, daß er einen amtlichen Bericht vom Staatsgouverneur von New York Lehman zwecks Prüfung und Erwägung anfordern werde.

Protest der Reichsführung des NS-Juristenbundes

Berlin, 8. Sept. Wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, führte der Reichsjuristenführer, Reichsleiter und Reichsminister für deutsches Recht, Dr. Franz, Präsident der Akademie für deutsches Recht, in einer sofort nach Erhalt der Weisung über das New Yorker Schandurteil einberufenen Sitzung der gesamten Juristenführer aus: „Im Namen des gesamten deutschen Rechtslebens, im Namen der deutschen Justiz und aller deutschen Rechtswahrer erhebe ich gegen diese unerhörte Verunglimpfung Protest, indem ich an das Gerechtigkeitsempfinden des edlen amerikanischen Volkes appelliere, das es ist meine feste Überzeugung — es nicht als angemessen empfindet, daß irgendein, einem Ghetto entlaufener Jurist unter dem Mißbrauch der liberalen Gesetzgebung der Vereinigten Staaten von Nordamerika sich als Richter aufzuführen und Schänder der deutschen Flagge freisprechen darf.“

Deutschland und Italien

„Gemeinsame viele Ideale.“

Berlin, 9. September.

Der Führer und Reichkanzler empfing den neuernannten königlich-italienischen Botschafter, Herrn Bernardo Attolico, um sein Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen. Der Botschafter sagte in seiner Rede u. a.:

„Es ist die selbstverständliche Aufgabe eines jeden Botschafters, die Bande, welche das von ihm vertretene Land und jenes, bei dem er beglaubigt ist, verbinden, zu festigen und noch enger zu knüpfen. Dieser Aufgabe gedenke ich mich eifrigsten Sinnes und in zuverlässiger Treue zu widmen, im Bewußtsein sowohl des verantwortungsvollen geschichtlichen Augenblicks, in dem die Welt und Europa stehen, als auch der außerordentlichen Bedeutung, die die italienisch-deutschen Beziehungen für den Frieden und das Gleichgewicht unter den Nationen haben und in Zukunft in noch höherem Maße erlangen können.“

Für dieses Werk des gegenseitigen Verständnisses zwischen unseren beiden Ländern werde ich ein treuer Anhänger und überzeugter Befürworter sein, denn ich bin davon überzeugt, daß aus der guten Freundschaft und der aufrechten und freiwilligen Zusammenarbeit unserer beiden Völker — die beide von jenem Gedanken der Berechtigung getrieben werden, ohne den nichts in der Welt wirklich fest und dauerhaft sein kann — nur Vorteile für alle erwachsen können.

Ich bringe Em. Exzellenz, dem obersten Führer eines so großen Landes, zugleich mit meinem herzlichsten und persönlichsten Gruß, die Grüße meines Erbprinzen, Herrschers und des Duce des faschistischen Italien dar.“

Der Führer und Reichkanzler

antwortete u. a.:

„Mit lebhafter Benugtung entnehme ich Ihren Ausführungen, daß Sie Ihre Aufgabe darin sehen, mit allen Kräften dahin zu wirken, die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien immer weiter zu festigen und auszugestalten; denn ich bin mit Ihnen der Überzeugung, daß diese Beziehungen für die künftige politische Entwicklung und für eine fruchtbringende friedliche Zusammenarbeit zwischen den Nationen von größter Bedeutung sein werden.“

Zugleich vertraue ich darauf, daß die Gemeinsamkeit vieler Ideale, die das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland verbindet, sich mehr und mehr zum Besten unserer Länder auswirken wird und daß die aus erwachenden Vorteilen auch der übrigen Welt zugute kommen werden.“

In Ihren Bemühungen, auf dieser Grundlage die Beziehungen zwischen unseren Ländern zu fördern, können Sie, Herr Botschafter, auf meine und der Reichsregierung vollste Unterstützung rechnen.“

Ruf an die Memel-Mächte

Ministerpräsident Göring im Grenzland.

Memel, 9. September.

Die Grenzlandkundgebung des Kreises Labiau der NSDAP war ein Ereignis für dieses kleine Dorf am Rand des Moorbruchs und das ganze Gebiet. Ministerpräsident General Göring sagte in seiner Rede:

„Wenn wir hier im Grenzland zusammenkommen, dann dürfen wir nicht auseinandergehen, ohne unserer Volksgenossen im Memelland zu gedenken, die allein auf sich gestellt, einen schweren Kampf um die ihnen durch internationale Verträge feierlich verbrieften Rechte führten. Wenn Ihr herniederblickt ins Memelland und dort den Terror seht, dann könnt Ihr erkennen, was es heißt, unter einer fremden Herrschaft zu stehen. Dann mag man es ermaßen, welch großes Glück einem Volk zugehen ist, das zur ersten Gemeinschaft zusammengekommen ist, das einen Führer besitzt, dem Freiheit und Ehre die höchste Gut ist.“

Wir fühlen uns eins mit den Brüdern im Memelland und niemand in der Welt kann von uns verlangen, daß wir die Stimme des Bluts erlösen, die empört aufschreit, wenn wir von dem Terror hören, dem deutsche Brüder und Schwestern schuldlos preisgegeben sind. Es ist unerträglich, daß ein kleiner Staat mit ungläublichen Methoden den Terror kauft. Wir müssen uns nicht in die Angelegenheiten fremder Staaten. Durch das Memelstatut aber ist den Deutschen im Memelland feierlich das Recht der Nationalität und das Recht der Selbstbestimmung zugesichert worden. Wir haben bis heute die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß trotz der schweren Enttäuschung, die wir erleben mußten, die Siegermächte sich endlich davon überzeugen, daß die unerhörten Zustände im Memelland ein Bruch des Statuts darstellen und daß es deshalb ihre Pflicht ist, sofort gegen die dauernden Verfolgungen einzuschreiten.“

Die Völkerverversammlung wählte den slowakischen Außenminister Dr. Beneš zum Präsidenten des Völkerverbandes und Italien Zugeständnisse zu machen, die jedoch die Souveränität und Unabhängigkeit Abessinien nicht gekümmert werden darf.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegmann.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.

Printed in Germany.

25. Fortsetzung

Meine Knie zitterten nicht mehr, meine Muskeln sehten sich nach neuer Galerienarbeit. Aber die Befehle erbatente sich: Ich bekam Hilfe für die neue Ueberfahrt! In meinem Kahn wartete nämlich ein Gemeinbeschreiber aus Baharath. Der junge Mann klappte schon seit sieben Tagen ratlos in Vorhausein, weil er nicht mehr über den Strom konnte, die Befehlsgruppen hatten ja die Fähre beschlagnahmt. Also zog das Blaufisch den Hut, ob ich bereit sei —? Ich war bereit, freilich drückte ich dem bebrillten Schreiber den Steuerbordriemen in die Hand: Lieber Freund, wer rüber will, muß arbeiten!

„Kamerad, immer ran an'n Sped!“

Der Müdige grinste: „Oh, ich kann noch!“

Wir ludte es schon lahm durch die Baden, doch der Amtschreiber aus Baharath arbeitete ohne Atemnot.

Wieder hatte uns ein Gaspanser aufgepießt, der Dämgling zog am Holz, krebste zwei Schläge im Wasser, und die Scholle knirschte badend zu Tal.

Ich wurde beschwender mit meinen Redensarten und schämte mich, überbedliche Grinassen geschnitten zu haben. Wieder beehrte mich dieser Tag um eine Erfahrung, die mir Bewußt zu haben schien.

Wir landeten hinter dem Werth von Baharath, der Schreiber puchte sich die Brille im Taschentuch und grinste dabei: „Ein Glück, daß es heute taut; vorgestern hätten wir das nicht riskieren dürfen, da wären wir wie Kaffeebohnen zerplatzt worden!“

Ich sah jetzt erst, daß der Kerl absteigende Obren hatte, wahre Kartoffelpuffer, die im Winde schwankten. Er fragte mich noch: „Wo müssen Sie hin?“

„Nach Mostheim, mein Güter!“

Schon rannte der Bengel in den Ort und kam mit einer Handtarte wieder; auf diese Karte luden wir den Rachen, vier kräftige Freunde packten mit an. Dann hoben wir die Labuna

zu fehlen nach Mostheim, unterwegs wurden Räuberpfoten und verstaubte Biße erzählt. Über die ich mich jedesmal zu lachen verpflichtet fühlte. In Mostheim kippeten wir den Rachen dort hin, wo er gelegen hatte. Dann ein Händehütteln, und meine Freunde zogen wieder heim nach Baharath.

Am „Goldenen Anker“ brannte schon Licht, als ich mit meiner zerbrechlichen Last in den Wirtshof leuchtete. Ich hörte den Herrn des Hauses in der Küche rumoren, sein Kummer um Porzellan war tobende Angst geworden. Denn die Franzosen schienen zu allem fähig: Sorgte der Wirt nicht zeitig fürs Abendessen, blühten ihm allerlei Strafen, von denen das Gesangsinn wohl die gelindeste war. Und da ich den Verzweifeltsten ransahleren hörte, überkam auch mich ein wehrloses Gefühl. Schleppte ich mich doch von einer Sekunde zur andern, war ich doch nur ein Palm, den die große Sichel stehen gelassen hatte. Vielleicht aus Versehen, vielleicht mit Absicht. Da hielt ich ein Duzend Porzellanteller in den Armen, hatte für diesen Land mit dem Leben gespielt und mußte sicher sein, daß ich im Frost verkommen würde, sollte ich obdachlos bleiben. Warum führte ich alles aus, wozu mich eine Laune des Augenblicks kommandierte? Vielleicht verbara sich eine höhere Fügung hinter der Nacht, die mich trieb. Also mußte ich auch jetzt wieder gehorchen, auf meinen Armen lastete das Schicksal in der leistungsvollen Gestalt von zwölf Suppentellern. Da ich keine Hand frei hatte, klinkte ich die Rückenlücke des „Goldenen Ankers“ mit dem Ellenbogen auf, ein Dunst von beifallen Kompostgerüchen schlug mir entgegen, aber aus dem Rauchdampf brohten mich auch die Augen des Wirtes an. Ich sah, wie der aufgeregte Mann mit einem Fußtritt die Tür wieder ins Schloß knallen wollte, da schrie ich: „Porzellan!“

Das wirkte Wunder. Die letzte Kochmamsell ließ ihre Frisadellen labren: „Häses, der Handwerksbursch?“

Ich setzte meine Last auf den Tisch, der Wirt drückte die Tür schweigend zu. Dann schälte ich meine Beute aus dem braunen Packpapier, die zwölf Teller waren gesund geblieben.

„Wo komme denn die her?“

Der Wirt bestaute die Teller wie rote Eier. Er kniff sich in die Wangen und schüttelte den Kopf.

So wurde ich lud im „Goldenen Anker“, aber ein Obdach hatte ich immer noch nicht, dabei tickte die Küchenuhr der achten Abendstunde hurtig entgegen. Am Hause war jede Ecke mit Milze belegt, selbst die Kochmamsell mußte sich auf ein Nachtquartier neben dem Herd besahen machen. Ich traute den Wirt,

ob beim Weinhändler Pantraz Wendland die Freibetten im Spülkeller noch frei sein. Aber auch diese Schloßstelle war zwischen von den Franzosen beschlagnahmt worden. Man mußte knapp in Mostheim wie überall im Westen. Keiner konnte einer Eierbecher entbehren, keiner hatte ein Handtuch zu jeder jeder mußte die besten Zimmer und Schränke räumen und ich mit der Familie unterm Dach einpflegen. Und da gab es immer noch Kohorten von Diolen die sich mit der häßlichen Aufgabe aus der Klemme halfen, wir Deutschen hätten es in Frankreich nicht besser gemacht! Sollte man solche Hundsfotterei durch die heilige Belehrung tügen? Sollte man diesen Unwissenenden den Unterschied zwischen Krieg und Frieden beibringen? Im Krieg wurde gekämpft, und jede der kämpfenden Mächte konnte sich wehren. Heute wehrten wir uns nicht mehr, der Sieger mußte auf unsere Rippen und schlug immer noch mit böstlicher Weisheit zu. Für solche Todsücht, für solche Knechterei und Verachtung gab es keine Rechtfertigung im Geschbuch der Menschheit. Außerdem war ich vier Jahre lang Kronzeuge an der Westfront gewesen: Wo sich einer der Untrigen verständigte, die Truppen einander an, möglichst dreißig und anderen zu sein.

Ich sah immer noch aus Gebuldeter auf dem Rückenlud, der „Goldenen Ankers“. Ein Lokomotivheizer aus Mostheim, der ein Köppchen Kaffee trinken kam, schmuggelte mit einer Zeitung in die Hände. Herrliche Dinge standen da zu lesen: Dunsrud hatte ein Astaringer die Tochter eines Köhlers in den Wald geschleppt und ihr im Zustand fürchterlicher Weisheit die Brüste abgebissen. Das Mädchen mußte sterben, der Vater wurde strafverurteilt. In Krefeld lockte man einen Schandpöbel ein, weil er sich auf der Bühne einen Witz über die Freitrollen erlaubt hatte. Den Nachener wurde das Verbrechen Bürgerrechts verboten, sobald ein Offizier kam. In der Zeit wurde ein Kaffeehausgeiger erschossen, weil er die Partitur nicht im Repertoire hatte. In der Eifel erhielt ein Dorflehrer kriegsgerichtlich sieben Monate Kerker aufgedrückt, weil er mit seinen Ab-Schüssen das Deutschlandlied geißelt hatte. In dem Bahnhof lag Reihobbe, und der Eilenbühner lag noch, diese Zeitung sei von den Engländern auf Monate hinweg verboten worden, der verantwortliche Redakteur (Ihre schon seit Wasser und Brot!

Fortsetzung folgt.

Zufrieden
am Oktober 19
vollkommen
bedeutet eine r
Arbeits
Reichstrie
Anstalt für
eine W
mit de
ausgehe
von den Bet
schwieriger bel
famliche frei
allen müssen
Hilbergen S
den ausgehe
Die Arbeit
sorgen und
zur Seite
Arbeitsplä
Arbeitsam
wegen getroff
vorgelam
reschließlic
scheidung steh
Flücht
Lobesfall, W
wichtige wo
gieren Nach
schwieriger und
engros.
Söhne
vorgangene
Abfchied
Bei unseren
im Frühjahr
hoch gewon
Kriegel der
Tala und And
aus Mitte
der in Stad
eine Träne
Der wandere
ber im zwet
Angst ha
genannt, u
von Herrn, d
wäre. Wie si
Wirts ein
Wendebals
in Afrika
genießen, die
auch (So
nicht verlic
Wangel, au
wieder die
in Baumk
Die Selbst
Kind der
im Rai
Eube Jul
wopfer, die
Kriegs ver
Wangstver
ung gibt, b
Jeder
schwerer de
etwas die
weisen zur
entscheid v
soll. I
den Kaufver
gebilligt
Entlassung
nach berech
Wangstver
sollen für die
kommen we
zu. Bei de
Falls
die Obstbä
wegen bli
Früchte
wären, we
Falls die
verwend
geföhrt u
kaum a
einge
schöne Fe
men) Ver
sollen zur ver
Zimmern
Wiederer
er jedes
in der
Nachen
Gerani
der le
falls
schäten
damit
wäre an d
A. B. J
Das erit
Wandebu
angehe
wobei
aus El

Aufruf an alle Betriebsführer

Im Oktober 1935 wird eine größere Zahl von Soldaten ehrenvollem Dienst aus der Wehrmacht ausscheiden. Es bedeutet eine nationale Pflicht, ihnen alsbald nach ihrer künftigen Arbeit zu geben.

Der Reichsriegsminister hat mit dem Präsidenten der Arbeitsämter für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Vereinbarung getroffen, nach der die Arbeitsämter mit der alleinigen Vermittlung und Unterbringung der ausscheidenden Soldaten beauftragt sind.

Den Betriebsführern wird erwartet, daß sie die Arbeitsämter bei dieser Aufgabe weitestgehend unterstützen. Alle freie Arbeitsplätze zur Befehung mitteilen. Diesem müssen alle Arbeitsplätze, die durch den Eintritt bisheriger Stelleninhaber in die Wehrmacht freierwerden, ausbleibenden Soldaten vorbehalten bleiben.

Die Arbeitsämter nehmen jederzeit Stellenmeldungen entgegen und sind auch bereit, den Betriebsführern Beratung zu leisten. Es empfiehlt sich, die freierwerdenden Arbeitsplätze möglichst frühzeitig dem örtlich zuständigen Arbeitsamt aufzugeben, damit entsprechende Vorbereitungen getroffen werden können und genügend Zeit zur sorgfältigen Auswahl nach beruflichen Gesichtspunkten, ausschließlich im Interesse der Betriebsführer liegt, zur Verfügung steht.

Lokales

Flörsheim am Main, den 10. September 1935

Todesfall. Am Samstag verstarb Herr Josef Simon, Hauptstraße wohnhaft, 81 Jahre alt. Die Beerdigung fand gestern Nachmittag statt. Herr Simon war geborener Flörsheimer und betrieb früher einen schwunghaften Handel mit engros. Dieses Geschäft wird seit Jahren von seinem Sohne Wilhelm Simon weitergeführt. — Der verewegangene ruhe in Frieden!

Abschied von den ersten Zugvögeln

Bei unseren Zugvögeln herrscht der Grundfah: Wer zu früh im Frühjahr vom Süden in seine Heimat, wo er geboren ist, zurückkehrt, verläßt uns zuerst wieder. Der Reizegel der meisten Zugvögel ist das südliche Europa, Afrika und Indien. Der Mauersegler ist der erste Zugvogel, der im Mitte August verlassen hat. Seine Partnerin und er, die Stadtschwalben und die Bauernschwalben, werden im August nachgeweiht haben; denn er ist liebeslos gegen Verwandten. Der Mauersegler ist ein pfeilschneller Flieger, der in zwei Nächten nach dem nördlichen Afrika fliegt. Im August hat uns der brollige Weidhops, auch Rudud genannt, verlassen; er tritt seine Reise einige Tage vor dem Herrn, dem Rudud an, um für diesen Quartier zu machen. Wie sich Herr und Anoch dann wieder treffen, wird stets ein Rätsel bleiben. Ende August hat uns auch der Weidhops verlassen, der den Winter im südlichen Europa und in Afrika verbringt. Der Zug nach dem Süden erfolgt in Gruppen, die sich vor dem Abfluge sammeln. Ende August sind auch schon die Grasmüden nach dem Süden abgezogen. Der Weidhops verläßt uns der bei uns selten vorkommende Gartenweidhops, auch Bastard-Nachtigall benannt. Auf den Boden dieser Vogel gar nicht, da er fortgesetzt im Gebüsch in Baumtronnen herumflattert.

Die Heideleise, auch Baumnachtigall benannt, das liebste Kind der Einsamkeit, verläßt uns früher als Feldweidhops und ist von Mitte August nicht mehr zu sehen. Der im Mai angelommene Pirol oder die Goldamsel, hat im Ende Juli von uns Abschied genommen, da seine Partnerin, die Amsel, eingekerkert wurden. Die uns im Juli verlassenden Zugvögel sind in der Hauptsache Weidhops, denen die Abnahme ihrer Nahrung Veranlassung gibt, bald nach dem Süden zu ziehen.

Jeder Soldat bekommt ein Gedenkblatt. Der Oberbefehlshaber des Heeres teilt mit, daß den nach Erfüllung ihres Dienstpflicht ehrenvoll zur Entlassung kommenden Soldaten zur Erinnerung an ihre Dienstzeit ein einheitliches Gedenkblatt von dem Entlassungsstruppenteil ausgehändigt werden soll. Der Reichsriegsminister hat bereits den von dem Reichsamtverlag vorgelegten Entwurf eines solchen Gedenkblattes gebilligt. Die Kosten für das Gedenkblatt müssen die Entlassung kommenden Soldaten selbst tragen. Der Ruppenteil berechnet je Gedenkblatt 0,75 Mark. Haushaltsmittel sind für die Beschaffung der Gedenkblätter nicht in Anspruch genommen werden. Das Gedenkblatt wird bereits im Herbst bei den Entlassungen ausgehändigt werden.

Fallobst auslesen. Man kann vielfach beobachten, daß die Obstbäume die herabfallenden unreifen Früchte einhegen lassen. Das darf nicht sein, denn vielfach finden sich in den Früchten Schädlinge irgendwelcher Art, die sich weiter ausbreiten, wenn das Fallobst liegen bleibt. Deshalb sollte Fallobst möglichst täglich aufgesaugt werden, auch wenn es verworfen werden kann. Auch bei Steinobst sollte dies geschehen, denn dem Pflanzenschädler ist beispielsweise kaum anders beizukommen, als daß die abgefallenen Früchte eingesammelt und vernichtet werden. Soweit das Steinobst Fallobst nicht für andere Zwecke (Geleebereitung, etc.) Verwendung finden kann, kann es als Schweinefutter verwendet werden.

Blumenfreund. Ein Besucher der Wälderer Kirchweih entdeckte an den an den Fenstern eines Hauses in Wäldererstraße stehenden Blumen solchen Gefallen, daß er in jedes Jahr bei der Heimkehr am späten Abend in der Nacht, ein bis zwei Stöcke entwendet. Vor Jahren waren es zwei Korallenbäumchen, diesmal Geranienstöcke samt den Blumentöpfen. Der Besucher der selbst ein großer Blumenfreund ist, ist gerne bereit, falls der seltsame Blumenfreund, selbst keine Blumentöpfe hat, ihm in dieser Sache zur Seite zu stehen, damit er in Zukunft nicht mehr des anderen Blumentöpfen an den Blumen zu trüben braucht.

Sp.-B. Wiesbaden — Sp.-B. 09 Flörsheim 3:2 (2:0)

Das erste Punktspiel liegt hinter uns. Die wenigen Punkte, die wir in der ersten Runde erzielten, sind ein angenehmer Entschluß. Zwar sah man bei den Heimspielen keine abgerundete Leistungen, dennoch rief einem die gute Elan und die Kampffreudigkeit mit. Hatte man

vor dem Spiele fast noch kein Vertrauen zur Flörsheimer Ausstellung, so änderte sich das je länger gespielt wurde. Ja, wäre nicht das unglückliche 3. Tor gekommen — die Sportvereinself hätte den einen Punkt verdient gehabt. Wir können der Elf nur wünschen in diesem Geiste auch die weiteren Spiele zu bestreiten. Einer muß verlieren — und nur einer kann gewinnen! Hat der Verlierer gut gespielt, dann hat auch er seine Schuldigkeit getan. Und ihr Flörsheimer Spieler merkt es Euch: Auf die Schuldigkeit kommt es an! — 1500 Zuschauer waren Zeugen eines raffigen Spieles, das Wiesbaden technisch überlegen sah und Flörsheim als den eifrigeren, nie verdrossenen Gegner stempelte. Wagner Franz hatte mit etwas mehr Ruhe schon in der 5. Minute die Führung bringen können. Ueberhaupt fand sich Flörsheim schneller als die Gastgeber. In der 10. Minute geht Schuhmacher in bekannter Art auf und davon. Seine präzise Flanke wird von Hombach mühelos verwandelt. Noch ein 2. Tor war den Einheimischen durch schönen Eddball gegliedert, dann kam die Pause. — Glansten die 1500, daß nun die Flörsheimer erledigt seien, so zeigte sich bald das Gegenteil. Mit ungeheurem Zwischenspur legten die Blauweißen los und Wagner Franz schloß prachtvoll em 2:1. Ja in der 71. Minute gelang der Ausgleich. Jetzt hätte die hiesige Elf etwas taktischer spielen dürfen. Eine direkte Flanke des Repräsentativen Schuhmacher bringt Wiesbaden den Sieg 3:2. — 2 Schiedsrichter Mangold-Griesheim war gut. — Die 2. Mannschaft verlor 4:2.

Bezirk Rheinheffen

Mörfelden — Mainz 05 1:2
Wiesbaden — Flörsheim 3:2
Weissenau — Tura Kastel 3:3
Nombach — Waldorf 1:0
Haffia Bingen — Drißtel 1:0
Biebrich 02 — Kostheim 1:2

Der Tabellenstand nach dem 8. Sept. 1935

Bezirke	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte
Mörfelden 03	1	1	0	0	1:0	2
Haffia Bingen	1	1	0	0	1:0	2
Mainz 05	1	1	0	0	2:1	2
Kostheim	1	1	0	0	2:1	2
Sp. Wiesbaden	1	1	0	0	3:2	2
Kastel	1	0	1	0	3:3	1
Spog. Weissenau	1	0	1	0	0:1	0
Waldorf	1	0	0	1	0:1	0
Drißtel	1	0	0	1	1:2	0
Mörfelden	1	0	0	1	1:2	0
Biebrich 02	1	0	0	1	2:3	0
Sp.-B. 09 Flörsheim	1	0	0	1		0

Eddersheim

Todesfall. Frau Maria Kemsperger ist am Samstag im Alter von 56 Jahren gestorben. Die Beerdigung findet heute Dienstag nachmittag 4.00 Uhr statt. Sie ruhe im ewigen Frieden!

Eine Trauung in der Kapelle. Durch die Innenausstattung und den Verputz der Pfarrkirche finden zur Zeit in derselben keine Gottesdienste statt. So wurde Sonntag auch eine Trauung in der Kapelle geschlossen. Gewiß eine Seltenheit!

Turnverein 1888. Bei dem am Sonntage in Oberhöchstadt stattgefundenen Kreisvolksturnfest wurden von unserem Verein folgende schöne Erfolge erzielt: Turner-Sonderklasse: Andreas Mohr 13. Sieger im Fünfkampf mit 73 Punkten, sowie 2. Sieger im Keulenweitwurf 67,86 m. — Jugendturner-Oberstufe: Heinrich Christ 2. Sieger mit 55 P., Karl Eigner 7. Sieger mit 48 P., Alois Wagner 9. Sieger mit 45 P. — Einzelpampf (Keulenweitwurf Jugend): Karl Eigner 1. Sieger mit 61,77 m., und Alois Wagner 4. Sieger mit 57,37 m. — Jugendturner (15 bis 16 Jahre): Peter Rendel 4. Sieger mit 51 P. — Jugend 4 mal 100 Meter-Staffel: (17 bis 18 Jahre): 1. Sieger Turnverein Eddersheim (P. Rendel, A. Wagner, K. Eigner, S. Christl).

Weilbach

Verletzung. Am Samstag wurde ein hiesiger Schlosser dadurch verletzt, daß ihm beim Schmieden zwei Stahlspalter vom Amboß in den linken Ober- und Unterarm gingen. Der eine Splinter verletzete die Pulsader, das Verbluten wurde durch Abbinden verhindert.

Einiger, der es eilig hat. Am Sonntag durchfuhr ein Motorradfahrer in ziemlich beschleunigtem Tempo unser Ort. In der Eile übersah er, daß an der Abzweigung Hofheim — Eddersheim abgesperrt ist. Er versuchte die Kurve nach Hofheim zu nehmen, was ihm aber durch die große Geschwindigkeit nicht mehr gelang, wobei er ziemlich unsanft wieder die Abzweigung prallte. Zu allem Glück blieb der Fahrer unverletzt und auch sein Motorrad erlitt außer einigen Beulen weiter keinen Schaden, jedoch er seine Fahrt mit etwas vermindertem Geschwindigkeit fortsetzen konnte.

Aus der Umgegend

Roblenz. (Unterschlagung.) Wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung hatten sich vor dem Schöffengericht ein 35jähriger Mann von hier zu verantworten. Der Angeklagte war in den Jahren 1933-34 Geschäftsstellenleiter der D.M.F. Bei einer Revision der Geschäft des Angeklagten wurde ein Fehlbetrag von etwa 1015 Mark ermittelt. Der Angeklagte bestritt, den Betrag für sich verbraucht zu haben. Das Gericht hielt ihn aber auf Grund der Beweisaufnahme der Untreue in Tateinheit mit Betrug für überführt und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Wittlich. (Autorad läuft in Schaufenster.) Ein Kraftwagen kam in ziemlich schneller Fahrt durch die Hauptstraße, als sich plötzlich eines seiner Räder löste und in ein Schaufenster hineinsaupte. Das Rad landete mitten im Laden, wo Kunden und Verkäuferinnen entsetzt auseinanderstoben. Der Unfall entstand dadurch, daß der Kraftwagenlenker vor einem die Straße überquerenden Kinderwagen plötzlich scharf bremsen mußte. Personen kamen nicht zu Schaden.

Frankfurt a. M. (Sittliche Verfehlungen.) Die Justizpressestelle Frankfurt a. M. teilt mit: Der evangelische Pfarrer Otto Weich aus Wiesbaden ist vor einiger Zeit wegen dringenden Verdachts schwerer sittlicher Verfehlungen in Untersuchungshaft genommen worden. Weich hat die Verfehlungen eingestanden. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr Anklage gegen ihn erhoben.

Höchst a. M. (Verkehrsunfälle.) Auf der Farbenstraße zwischen Höchst und Sindlingen stießen zwei Motorradfahrer zusammen. Dabei wurde einer von ihnen schwer verletzt und mußte ins Höchstler Krankenhaus eingeliefert werden. — In Stadteil Unterriederbach ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personewagen und einem Lastwagen. Hierbei wurden zwei Insassen des Personewagens durch Glasplitter erheblich verletzt. — Beim Ueberfahren der Straße wurde ein Höchstler Einwohner von einem Personewagen angefahren und so schwer verletzt, daß man ihn ins Krankenhaus bringen mußte.

Montabaur. (Begelagerer geraten an die falsche Adresse.) Auf dem Wege von Oberahr nach Montabaur wurde ein Einwohner aus Oberahr am hellen Tage im Walde von einem Begelagerer überfallen. Dieser sprang ihn mit den Worten „Das Geld heraus!“ an, geriet aber an den Unrechten. Mit einem kräftigen Stoß vor den Leib erwehrte sich der Ueberfallene seines Angreifers und hieb ihm mit seinem Spazierstock einigemal wuchtig über den Kopf, so daß der Begelagerer taumelte. Als zwei des Weges kommende Radfahrer dem Ueberfallenen zu Hilfe eilten, tauchten aus dem Walde zwei mit Pistolen bewaffnete Helfershelfer auf, hielten die beiden Radfahrer und den Ueberfallenen in Schach und suchten dann unerkannt schleunigst das Weite.

Langenselbold. (200-Jahrfeier der evangelischen Kirche.) Zu einem auf kirchlichem Gebiet bemerkenswerten Ereignis für das gesamte Hanauer Land gestaltete sich die 200-Jahrfeier der evangelischen Kirchengemeinde Langenselbold. Sie wurde mit einer Begrüßungsfeier im Langenselbolder Rindergarten eingeleitet, bei der als Vertreter der einflussreichen Landesregierung Kassel Präsident D. Dithmar die Grüße und Segenswünsche mit einem Hinweis darauf verband, daß das Hanauer Land in kirchlicher Beziehung von jeher eine starke Stütze der Kasseler Landeskirche gewesen sei. Eine Reihe von Mitgliedern des Langenselbolder Kirchenvorstandes wurde durch Ueberreichung von Anerkennungen geehrt. Den großen Festvortrag über die Geschichte der Jubelkirche in den verfloffenen zwei Jahrhunderten hielt der heimische Geschichtsforscher Konrektor i. R. Siemon. Den Festgottesdienst prägte der Ortsgeistliche Pfarrer Frey. Dem Gottesdienst schloß sich die Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Handt an. Die eigentliche Gebensfeier fand in Gestalt einer Festversammlung statt, bei der die Geistlichen sprachen, die früher im Langenselbold im seelsorgerischen Dienst standen. Neben andern Geistlichen sprach auch noch der Landesleiter der Deutschen Evangelischen Frauenhilfe über die Bedeutung dieser Bewegung, die in 6000 Ortsgruppen heute über 2 Millionen evangelische deutsche Frauen umfaßt.

Eltville. (Schwer verletzt im Strahengraben aufgefunden.) Dieser Tage fanden Passanten in einem Strahengraben unweit von Niedrich ein aus Niedrich stammendes junges Mädchen bewußlos und schwer verletzt vor. Man stellte einen Schädelbruch sowie Gesichtsverletzungen fest und brachte das Mädchen nach Eltville ins Krankenhaus. Die Schwerverletzte, die sich auf dem Wege nach Eltville zum Besuch einer Schwester befunden hatte, hat inzwischen immer noch nicht das Bewußtsein wiedererlangt, so daß es der Polizei bisher nicht möglich war, die nötigen Untersuchungen einzuleiten.

Hagenburg. (Der Jopfab Schneider taucht wieder auf.) Am Freitagmorgen zwischen 7 und 8 Uhr wurde auf der Straße von Mertesbach nach Wied wieder ein junges Mädchen angehalten, dem der seit einiger Zeit in der Umgebung sein Unwesen treibende Täter die Jöpfe abschnitt. Der Jopfab Schneider lief nach der Untat dem Wieder Walde zu. Nach der Beschreibung ist der Täter etwa 40 Jahre alt, 1,70 m groß, hat glattes Gesicht und trägt blaue Tuchhose, braune Jacke mit schwarzen Längstreifen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, zweckdienliche Mitteilungen an alle Polizei- und Gendarmeriestationen zu machen.

Gießen. (In die Drechmaschine gekommen.) Der Arbeiter Wilhelm Schauer von Geishausen kam bei der Arbeit in den Streubücher der Drechmaschine und wurde sofort erfasst. Zum Glück konnte sich der Unglückliche noch im letzten Augenblick befreien. Drei Finger der linken Hand wurden ihm abgerissen.

Gießen. („Mein Kampf“ als Hochzeitsgabe der Gemeinde.) Der Gemeinderat des Ories Groß-Eichen bei Grünberg hat beschlossen, vom 1. Januar 1936 ab bei Trauungen von Ortsbürgern jedem jungen Ehepaar das Buch des Führers „Mein Kampf“ als Hochzeitsgabe zu überreichen.

Simmern. (Tod an der Holzschneidemaschine.) Ein Holzarbeiter im benachbarten Mingerschied kam auf traurige Weise ums Leben. Bei der Arbeit an einer Holzschneidemaschine rutschte er plötzlich aus, wobei ihm die Maschine den Oberschenkel zerschmetterte und ihm die Schlagader aufriß. Obwohl dem Verunglückten sofort Hilfe geleistet wurde, starb er kurz nach dem Transport ins Krankenhaus.

Ebdlicher Unfall

Bad Homburg, 9. Sept. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Saalburgstraße in der Nähe von Dornholzhausen. Hier wollte ein Lastwagenzug der Reichsbahn-Gesellschaft eine vor ihm fahrende Radfahrerin überholen, als im selben Augenblick von Bad Homburg her ein Personewagen entgegenkam. Die Straße ist an dieser Stelle ziemlich eng, da an der Seite Baumaterialien aufgestapelt sind.

Als nun die drei Fahrzeuge etwa auf gleicher Höhe waren, wurde die Radfahrerin, die vorchriftsmäßig rechts gefahren sein soll, vermutlich von der Positionslänge des Lastwagens, der dem Personewagen rechts ausweichen wollte, erfasst und zu Boden geschleudert. Bei diesem Unfall zog sich das Mädchen einen Schädelbasisbruch zu, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Es handelt sich bei der Toten um die 16jährige L. Jüngst aus Bad Homburg.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem allzufrühen Tode meines lieben Mannes, unseres treubesorgten Vaters, unseres Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Herrn

Anton Flesch

Kaufmann

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der Kameradschaft des Jahrgangs 1887, dem Kyllhäuserbund, dem kath. Leseverein, der Kolpingsfamilie, Freunden, Bekannten, der werten Nachbarschaft, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, hl. Messen und die zahlreiche Teilnahme am hl. Opler für den Verstorbenen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Luise Flesch geb. Lauck, u. Kind

Flörsheim a. M., den 9. September 1935

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer treubesorgten lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Apolonia Staubach

geb. Leicher

sagen wir allen Verwandten und Bekannten innigsten Dank. Besonderen Dank der werten Nachbarschaft, den Kameradinnen und Kameraden der Jahresklasse 1879, der N.S.-Kriegsopfer-Versorgung. Dank für die Kranz- und Blumenspenden und allen Denen, die ihr das letzte Geleit gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Flörsheim a. M., den 9. September 1935.

Danksagung

Für die uns in so reichem Maße anlässlich unserer Vermählung zuteil gewordenen Gratulationen, Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir hiermit allen

aufrichtigsten Dank!

Ganz besonderen Dank dem Gesangsverein „Liederkrantz“ und unserer werten Kundschaft beiderseits.

Flörsheim am Main, den 10. September 1935

Hugo Schmitt und Frau Else
geb. Dörnhöfer

Welt. alleinst. Herr

m. eig. Haushalt, sucht Witwe oder Fräulein m. etwas Einkommen z. Führt. gemeinsam. Haush. zw. Heirat. Zu erfrag. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Goldenes Kinderarmband

mit Anhänger, auf dem Wege Wider nach Flörsheim

verloren!

Der ehrliche Finder wird gebeten daselbe, da Kommunion-Andenten, gegen gute Belohnung abzugeben

Kloberstrasse 17.

Ergebnis der Prämienziehung der V. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung

Bei der am 31. August in München erfolgten Prämienziehung wurden in den Reihen A bis K folgende Prämienhöhen-Nummern mit Prämien gewonnen gezogen:

Reihe A: Mit 322. 1000 die Nummern 1240516, 1451044, mit 322. 500 die Nummern 10757, 43402, 94948, 100038, 145307, 108851, 218800, 201711, 320559, 354885, 403003, 403077, 490009, 493208, 499214, 505585, 707506, 757000, 892540, 898229, 902095, 933053, 1014121, 1205100, 1237100, 1317540, 1377778, 1504928, 1548080, 1568326, 1620888, 1659402, 1672254, 1697730, 1897030, 1924042, 1957160, 1981321.

Reihe B: mit 322. 1000 die Nummern 84412, 710545, mit 322. 500 die Nummern 8645, 40022, 211800, 473294, 500381, 512160, 551903, 64025, 690754, 730073, 817219, 825708, 870191, 807003, 922788, 951019, 1110970, 1134777, 1147562, 1190229, 1209789, 1217617, 1230674, 1258875, 1302219, 1410275, 1440688, 1515429, 1555063, 1591396, 1714046, 1729978, 1757791, 1793724, 1801135, 1899003, 1900485, 1960140.

Reihe C: mit 322. 1000 die Nummern 472201, 1205379, mit 322. 500 die Nummern 142100, 194030, 242000, 384320, 509135, 741419, 700840, 801387, 829033, 884024, 913960, 964075, 1002100, 1006300, 1078276, 1101671, 1195809, 1197601, 1205506, 1230838, 1233063, 1303221, 1334414, 1393903, 1420880, 1431655, 1481971, 1513444, 1517882, 1532477, 1557063, 1577251, 1672902, 1723216, 1750779, 1785107, 1800773, 1914542.

Reihe D: mit 322. 1000 die Nummern 490614, 1677616, mit 322. 500 die Nummern 109927, 198790, 209106, 275584, 603209, 713394, 817402, 831010, 868247, 898709, 900329, 988927, 1021540, 1065773, 1109788, 1210530, 1315877, 1380000, 1423811, 1515800, 1543571, 1540010, 1580036, 1590675, 1600030, 1605045, 1607101, 1609023, 1657454, 1710100, 1760037, 1787889, 1845156, 1849006, 1853174, 1873008, 1890660, 1973129.

Reihe E: mit 322. 1000 die Nummern 1345106, 1663719, mit 322. 500 die Nummern 30511, 115225, 120054, 152405, 162119, 207858, 391763, 411870, 434758, 479517, 493765, 507463, 543363, 578906, 597299, 601219, 708170, 882492, 903216, 905052, 1069068, 1108050, 1143008, 1190427, 1200163, 1240982, 1327037, 1334089, 1348301, 1508870, 1523104, 1605332, 1700871, 1843178, 1882390, 1931000, 1972164, 1994240.

Reihe F: mit 322. 1000 die Nummern 512731, 609159, mit 322. 500 die Nummern 13280, 19457, 108273, 200063, 274392, 300887, 441994, 480730, 494179, 680861, 802779, 804009, 871026, 898458, 926836, 939488, 1051908, 1030302, 1181000, 1193782, 1195669, 1283177, 1306139, 1338213, 1402201, 1402998, 1404278, 1400009, 1514812, 1503754, 1602360, 1720019, 1759637, 1773482, 1800559, 1805046, 1980225, 1991620.

Reihe G: mit 322. 1000 die Nummern 757340, 899113, mit 322. 500 die Nummern 22566, 92409, 149072, 187902, 187483, 199567, 292308, 202833, 206514, 306216, 331895, 390920, 411414, 445556, 497193, 500930, 700015, 742513, 797091, 821149, 825094, 831628, 832200, 907271, 1011203, 1017839, 1111206, 1150766, 1217990, 1251215, 1352421, 1467496, 1510039, 1595501, 1768983, 1805776, 1943669, 1909730.

Reihe H: mit 322. 1000 die Nummern 870773, 1198007, mit 322. 500 die Nummern 75679, 100060, 159054, 271313, 282166, 282456, 340463, 309880, 389912, 509902, 514081, 607872, 646018, 650074, 653254, 832384, 908818, 959743, 983300, 1013451, 1123794, 1193417, 1245080, 1273715, 1298113, 1337615, 1373700, 1399952, 1545000, 1744953, 1838420, 1897223, 1910993, 1919975, 1930754, 1961204, 1982976, 1990085.

Reihe I: mit 322. 1000 die Nummern 11997, 1374132, mit 322. 500 die Nummern 41300, 107141, 100698, 157608, 193219, 200228, 322959, 390899, 402330, 414708, 481888, 506844, 598003, 630423, 707239, 731922, 1021829, 1034002, 1066240, 1191800, 1196275, 1332704, 1396830, 1414355, 1428032, 1441793, 1564911, 1589818, 1698903, 1759977, 1771406, 1804184, 1805421, 1827196, 1841252, 1893000, 1893069, 1950007.

Reihe K: mit 322. 1000 die Nummern 1207549, 1904490, mit 322. 500 die Nummern 87455, 95186, 172799, 269145, 311749, 339381, 360281, 380901, 396382, 398194, 415752, 584410, 757842, 821893, 823807, 850570, 883577, 902718, 902874, 907600, 908508, 1025120, 1101097, 1281470, 1303387, 1390688, 1401012, 1473749, 1508070, 1551280, 1597506, 1705339, 1790846, 1800385, 1858363, 1908201, 1916701, 1933700.

Die amtliche Gewinnliste der Prämienziehung liegt bei allen Lotteriegeschäften und Verkaufsstellen, öffentlichen Spars- und Girokassen und Banken auf und ist zum Preise von 5 Pfennig zu erwerben.

Sämtliche Farben für Oel, Leim und Kalk

trocken und streichfertig. Alle Lacke, Oele, Trockenstoff, Leim, Kreide, Gips, Kleister, Pinsel usw. gut und billig.

Burkh. Fleck, Hauptstraße 31

Mahnung!

Die bis zum 15. August fällig gewesene 2. Rate kath. Kirchensteuer für 1935 wird hiermit zur Zahlung bis spätestens 20. September 1935 gemahnt.

Dieser Steuerpflichtigen denen inzwischen noch kein Kirchensteuerbescheid für 1935 zugestellt wurde, haben die fälligen zwei Raten Steuer auf Grund des Steuerbescheides von 1934 zu bezahlen. Ab 1. Oktober erfolgt alsdann die kostenpflichtige Einziehung der noch verbliebenen Rückstände durch das Finanzamt.

Die kath. Kirchenkasse

Kassenstunden täglich von 9-12 Uhr. Hindenburgstr. 4

1 Zimmer u. Küche zu mieten gesucht

bis zum 1. Nov. Offerten unt. „115, Zimmer u. Küche“ an den Verlag.

Bücking Pfund 28

Lachsheringe St. 12

Rollmops

Bratheringe

Bismarckheringe

Fetttheringe

in Tomatensoße 35

Heringe 10 Stck 58

Oelsardinen, Sprotten

Sauerkraut

Gurken

G. Sauer

Hauptstr. Göringstr.

Druckfachen

liefert H. Dreisbach

Farben, Oele, Lacke

Leinöl, Terpentinöl, Siccato, Kreide, Gips, Leim, Fußbodens, Möbel-, Weiß-, Lacke, Erd-, Buntfarben, Bohnerwachs, Fußbodensöl. Alle Farben trocken und streichfertig. Pinsel, Bürsten, Rollen etc.

G. Sauer

Hauptstraße 32

Telefon 51

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

Mittwoch 7 Uhr 3. Seelenamt für Barbara Hartmann geb. Kohl.

Donnerstag 7 Uhr hl. Messe für Jol. Heint. Geis (Krankenb.), 7 Uhr Amt für Eheleute Martin Riß.

Freitag 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Anton Flesch, 7 Uhr Jahramt in der Tagesfarbe für Johann Weber.

Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Marg. Duchmann (Schwitth.), 7 Uhr Jahramt in der Tagesfarbe für Philipp Witter.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim

Mittwoch 6 Uhr hl. Messe, 6.30 Uhr hl. Amt für Andreas Grob und Valentin Rörtel.

Donnerstag 6 Uhr hl. Messe für Andreas Bartbeier, 6.30 Uhr 2. Traueramt für Elisabeth Adam.

Freitag 6 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Herzen-Jesu, 6.30 Uhr hl. Jahramt für Josef Roth.

Samstag 6 Uhr hl. Messe für arme Seelen, 6.30 Uhr hl. Messe in der Marienkapelle.

Samstag ist das Fest Kreuz-Erhöhung.

Katholischer Gottesdienst Weilbach

Mittwoch Messe für Adam Phil. Rauheimer und Frau Katharina Seelig und Tochter Anna.

Donnerstag hl. Messe nach Meinung der alten Stiftungen

Freitag Amt für Georg Beder und Frau Elisabeth geb. Schleidt.

Samstag hl. Messe für Luise Muth

Kaiser-Natron

Zur Beseitigung schädlicher Brause-Linolein, auch gegen Beschaffen, Magenleiden. Macht die Speisen leicht verdaulich. Darf in keiner Küche fehlen. Verlangen Sie ausschließlich das echte Kaiser-Natron in seiner Original-Packung, niemals lose, in der meisten Apotheken. Rezept gratis. Arnold Hübsch West, Düsseldorf (11)

KOSTENLOS

Bestellen wir jed. Rundfunkhörs eine Probenummer der reichhaltigen Programmzeitung

J.R.Z.

Südwestl. Rundfunk - Zeitung

Schreiben Sie sofort an:

SRZ - Frankfurt am Main

Mücherstraße 20-22

Eine Anzeige hilft für Sie werben!

Hauptverleger und verantwortlich für Politik und Lokale: Heinrich Dreisbach. Hauptverleger und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main D.-R. VIII, 35: 1136. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.